

Protokoll Nr. 5 (2019-2023)

der öffentlichen Sitzung des Fachausschusses „Arbeit, Wirtschaft und Gesundheit“ des Beirats Vahr am 15.02.2023 im Ortsamt Schwachhausen/ Vahr

Beginn: 18:00 Uhr Ende: 19:10 Uhr

Anwesend waren:

- a) vom Fachausschuss Margaryta Claus
David Cyferkowski
Bernd Siegel (i.V. für Eva Früh)
Heinz Gerkmann
Kathrin Lammel
Susanne Stehr-Murmann
- b) als beratendes Fachausschussmitglied
Jens Emigholz
- c) aus dem Beirat Jörg Schoolmann
Helmut Weigelt (bis 19:00 Uhr)
- d) vom Ortsamt Sarai Auras
Thomas Berger
- e) Gäste Dr. Jessica Blings (Senatorin für Wirtschaft, Arbeit und Europa (SWAE))
Ina Mausolf (Senatorin für Kinder und Bildung (SKB))
Jens Schaller (Senatorin für Soziales, Jugend, Integration und Sport (SJIS))
Christa Sprenger (Oberschule Kurt-Schumacher-Allee) (bis 19:00 Uhr)

Die vorliegende Tagesordnung wird angenommen. Das Protokoll Nr. 4 der Sitzung am 21.09.2022 wird ebenfalls ohne Änderungen genehmigt.

TOP 1: Übergang aus der Schule in den Beruf

a.) Städtische Rahmenbedingungen: Jugendberufsagentur u.a.

Frau Dr. Blings, Frau Mausolf und Herr Schaller stellen anhand einer Präsentation die [Jugendberufsagentur](#) vor¹:

- Die Jugendberufsagentur sei vor etwa drei Jahren entstanden. In diesen drei Jahren sei ein Netzwerk aus verschiedenen Institutionen geschaffen worden (Folie 1).
- Die Jugendberufsagentur befinde sich in Bremen und Bremerhaven an drei Standorten. Dezentrale Beratungen sollten künftig wieder ausgeweitet werden (Folie 2).
- Die beteiligten Partner*innen mit den größten Anteilen an der Jugendberatung seien das Jobcenter und die Agentur für Arbeit. Diese betreuten die Jugendlichen wechselseitig mit verschiedenen Themenschwerpunkten. Beide wiesen z.B. die sogenannte Eingangszone auf, in denen der erste persönliche Kontakt zu Jugendlichen erfolge. Neben dem Jobcenter und der Agentur für Arbeit gebe es drei weitere Partnerinnen, die SKB, SWAE und SJIS mit jeweils drei weiteren Themenfeldern:
 - Die SKB sei bspw. für den Datenaustausch zuständig und stelle den ersten Kontakt zu den Jugendlichen her. In einer Datenbank seien alle Schüler*innen (SuS)

¹ Die Präsentation ist dem Protokoll als **Anlage 1** angefügt.

der allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen mit einer ID hinterlegt, die auch bestehen bleibe, wenn SuS z. B. ihre Schullaufbahn unterbrächen und später wiederaufnehmen.

- Von Seiten der SWAE finde – basierend auf dem Datenaustausch – die aufsuchende Beratung statt. Es würden breit gefächerte Angebote an junge Menschen unterbreitet. Viele der jungen Menschen würden über die Sozialen Medien erreicht.
- Bei der SJIS gebe es u.a. die Fachberatung Jugendhilfe, die sich v.a. jungen Menschen mit nicht idealtypischen Biografien oder Schwierigkeiten widme und eine niedrigschwellige Beratung anbiete. Daneben gebe es das durch den Europäischen Sozialfonds geförderte Projekt „JUGEND STÄRKEN“, das sich insbesondere auf Jugendliche beziehe, die bei der selbstständigen Lebensführung Unterstützung benötigten und/ oder von Wohnungslosigkeit betroffen oder bedroht seien. Eine weitere Maßnahme für junge, v.a. wohnungslose Menschen in Bremen sei das Projekt „Andocken“ (Folie 3).

Fragen von Seiten der Fachausschussmitglieder beantworteten Frau Dr. Blings, Frau Mausolf und Herr Schaller wie folgt:

- Die Kontaktaufnahme mit den Jugendlichen bei der aufsuchenden Beratung beginne mit dem Datenaustausch bei der SKB. Die jungen Menschen in berufsbildenden Systemen bzw. im Übergang von Schule/ Beruf würden zunächst nach ihren Anschlussperspektiven gefragt. Wenn sie (noch) keine Perspektive hätten, sende die SKB die Daten an die Jugendberufsagentur, die wiederum prüfe, ob sie die SuS bereits im System führe. Diejenigen, die sich nicht bereits in Vermittlung befänden, würden zurück an die SKB und von dort an die SJIS für die aufsuchende Beratung gemeldet. Die aufsuchende Beratung, die von zwei Sozialpädagog*innen bzw. Sozialpsycholog*innen durchgeführt werde, finde einmal vor den Sommerferien und noch einmal im Herbst statt. Die betreffenden Jugendlichen würden vor Ort aufgesucht und bei Nichterreichen eine Karte mit Informationen hinterlassen. In der Regel hätten viele der Jugendlichen zwischenzeitlich bspw. eine Ausbildung oder ein Auslandsjahr begonnen; den übrigen werde ein Angebot unterbreitet. Viele der jungen Menschen würden auf diesem Weg erreicht.
Frau Sprenger fügt aus Sicht der Schule hinzu, dass SuS, die nach der zehnten Klasse die Schule verließen, oftmals eine Ausbildung starteten oder in eine weiterbildende Berufsschule wechselten. Sei dies nicht der Fall, erhalte die Schule eine entsprechende Meldung, da in Bremen eine zwölfjährige Schulpflicht bestehe. Die Schule nehme daraufhin Kontakt mit den Eltern auf, um die SuS möglichst in weiterführende Angebote zu vermitteln. Sei dies erfolglos, würden die SuS daraufhin von der Zentralen Beratung Berufsbildung (ZBB) bei der SKB betreut.
- Es sei schwer abzuschätzen, wie viele junge Menschen gar nicht erreicht würden, da z.B. kein Datenabgleich mit Universitäten erfolge sowie aufgrund von Zu- und Fortzügen. Sehr viele junge Menschen fänden sich irgendwann in dualen Bildungsgängen wieder, auch wenn dies zum Teil dauere.
- Das Programm „JUGEND STÄRKEN: Brücken in die Eigenständigkeit“ sei das Nachfolgeprojekt von „JUGEND STÄRKEN im Quartier“ und Mitte 2022 gestartet. Das Projekt sei nun in eine regionale Zuständigkeit überführt worden und in Osterholz ansässig unter der Trägerschaft von Petri & Eichen, Diakonische Kinder- und Jugendhilfe Bremen gGmbH. Im Bremer Osten sei das Projekt erst zum 01.01.2023 mit der vollen Stundenzahl des Personals angelaufen. In einem ersten Schritt unterstütze das Projekt Jugendliche bei der Wohnraumsuche, aber auch danach finde weiterhin eine Beratung und ggfs. Unterstützung statt, um den Jugendlichen den Anschluss in eine Ausbildung oder den erneuten Schuleinstieg zu ermöglichen. Diesbezüglich bestehe eine gute Netzwerkarbeit unter den Trägern.
- Auf die Frage, was geschehen müsste, um die Situation auf der einen Seite für Schüler*innen, die einen Praktikumsplatz suchten, und auf der anderen Seite für Betriebe, die Praktikant*innen suchten zu verbessern, antwortet Frau Mausolf, dass dafür eine individuelle Begleitung in den Schulklassen hilfreich wäre. Dies setze jedoch einen hohen Personalschlüssel voraus bzw. es müsste sich eine Lehrkraft um die gesamte Klasse küm-

mern können. Zudem müssten Lehrkräfte über die erforderliche Vernetzung verfügen, was nicht immer der Fall sei, v.a. bei jungen Lehrkräften. Hilfreich seien auch Projekte an Schulen, wie Scouts für Future (siehe hierzu Teil b).

Es gebe auch Formen der digitalen Unterstützung, wobei die Schwierigkeit bestehe, dass digitale Plattformen schnell veralteten, wenn sie nicht ausreichend gepflegt würden. Das sei frustrierend für beide Seiten. Daher seien aus ihrer Sicht solche Plattformen – zumindest mehrere parallel bestehende – nicht optimal.

b) Berufsvorbereitung an der Oberschule Kurt-Schumacher-Allee/ Mentor*innenprogramm „Scouts for Future“

Frau Sprenger betont die Notwendigkeit, dass in Schulen frühzeitig das Thema „Berufsorientierung“ angesprochen werde, damit sich die Schüler*innen frühzeitig darüber Gedanken machen könnten. An der Oberschule Kurt-Schumacher-Allee begännen sie damit ab Klasse fünf und forcierten die Thematik mit zwei Wochenstunden ab Klasse acht. Das Thema „Berufsorientierung“ sei als Querschnittsaufgabe an der Schule verankert. In Klasse acht sei ein zweiwöchiges und in Klasse neun ein dreiwöchiges Praktikum vorgesehen. Bestandteil des Schulunterrichts sei die Anfertigung von Bewerbungsschreiben, Lebensläufen, das Führen von Telefonaten etc. Dennoch zeige sich dann bei der Praktikumsuche, dass einige Schüler*innen mit Schwierigkeiten zu kämpfen hätten. Daher sei die Idee von Pat*innen entstanden und das Projekt „Scouts for Future“ ins Leben gerufen worden.² Die Pat*innen bzw. Mentor*innen unterstützten diejenigen Schüler*innen, die Hilfestellungen benötigten, u.a. bei ihrer beruflichen Orientierung. Ab Klasse acht würden Schüler*innen auf dieses Projekt aufmerksam gemacht. Das Projekt erfolge in Zusammenarbeit mit dem Bürgerzentrum Neue Vahr. Der zuständige Projektmitarbeiter komme immer dienstags in die achten Klassen, um für das Projekt zu werben und den Schüler*innen anzubieten, das Bürgerzentrum aufzusuchen. Bei der Anmeldung müssten die Schüler*innen angeben, warum sie Pat*innen suchten und dementsprechend würde der Projektmitarbeiter passende Pat*innen auswählen. Manchmal würden auch zwei Schüler*innen einer Patin oder einem Paten zugeordnet. Für den achten Jahrgang würden noch Pat*innen benötigt.

Weiter führt Frau Sprenger aus, dass es auch an der Oberstufe Schüler*innen gebe, die sich gerne beteiligen möchten, sodass es darüber hinaus Tandems zwischen älteren und jüngeren Schüler*innen gebe. Diese Tandems könnten v.a. den Bedarf an erforderlicher Unterstützung im Bereich Nachhilfe decken.

Für ihre neunte Klasse berichtet Frau Sprenger, dass etwa ein Viertel der Schüler*innen bislang keinen Praktikumsplatz erhalten habe. Einige der Schüler*innen möchten nicht an dem Pat*innen-Projekt teilnehmen. Sie versuche, für diese Schüler*innen Praktikumsplätze zu finden, dieses sei aber mitunter sehr schwer. Am kommenden Wochenende werde die Schule die [job4u-Messe](#) am Weserstadion besuchen, bei der sich Schüler*innen ggfs. noch für Praktika bewerben könnten.

Auf Nachfragen antwortet Frau Sprenger, dass

- voraussichtlich nicht alle Schüler*innen des Jahrgangs in ein Praktikum vermittelt werden könnten. Als Plan B sei an der Schule ein dreiwöchiges berufsorientierendes Programm vorgesehen. Es bestehe die Idee, die Freiflächen des Schulhofes zu gestalten. Eine Umfrage unter den Schüler*innen habe ergeben, dass sie sich mehr überdachte Sitzflächen aus Holz wünschten. Daher seien Gelder eingeworben worden, damit gemeinsam mit den Schüler*innen eine Sitzecke gebaut werden könne. So könnten die Schüler*innen Praxiserfahrungen sammeln und etwas Produktives anfertigen. Schüler*innen ohne handwerkliches Interesse könnten sich in der Zeit mit iPads u.a. über Berufsmöglichkeiten informieren;
 - eher selten Betriebe auf die Schule zukämen, die Praktika anböten. Die Schule arbeite jedoch mit einigen Betrieben zusammen und verfüge über eine Liste, die den Schüler*innen zur Verfügung gestellt werden könne. Ggfs. würden den Schüler*innen auch Vorschläge unterbreitet und Eltern einbezogen, um bei der Suche behilflich zu sein.
- Frau Mausolf ergänzt, dass die Agentur für Arbeit jährlich etwa 40.000 Einladungen für

² Informationen zu dem Projekt sind dem Protokoll als **Anlage 2** angefügt.

- verschiedene Veranstaltungen versende, um auf Angebote aufmerksam zu machen;
- das Konzept der **Werkschule** ein stark unterstütztes System mit maximal 16 Schüler*innen pro Klasse (bzw. acht Schüler*innen im Praxisunterricht) und einer hohen Anzahl an Sozialpädagog*innen sei. Der Unterricht gliedere sich zu gleichen Teilen in Praxis und Theorie. Viele Schüler*innen erhielten dadurch bessere Noten und eine höhere Motivation. Die Sozialpädagogin der Oberschule Kurt-Schumacher-Allee wende sich an die achten Klassen, um über die Werkschulen zu informieren. Der Besuch einer Werkschule biete sich besonders für handwerklich begabte Schüler*innen an und für diejenigen, bei denen eine Gefährdung des Schulabschlusses gesehen werde. Im letzten Jahr seien 25 Schüler*innen in direkter Ansprache auf diese Schulform aufmerksam gemacht worden. Es gebe mehrere Werkschulen mit verschiedenen Schwerpunkten. Ein Wechsel zur Werkschule erfolge zum Ende der achten Klasse. Dort werde nochmals mit der achten Klasse gestartet; die Werkschule ende nach Klasse zehn. Die Werkschule sei gut auf die Vermittlung in eine Ausbildung ausgelegt.

TOP 2: Verschiedenes

Nächster Termin: **Dienstag, 02.05.2023, 18:00 Uhr**

Sprecherin

Vorsitz

Protokoll

Claus

Berger

Auras